

Tierhaltung | In Susten fühlen sich Kamele in der Obhut von Tildi Zinsstag Jossen pudelwohl

Wüstenschiffe im Oberwallis



Kamelstute Taifun. Ausgewachsene Kamele können gut und gerne 600 Kilogramm auf die Waage bringen.



Ein Kamel im Schnee. Alisha ist sich von den innerasiatischen Steppen winterliche Kälte gewohnt.

FOTOS ZVG

SUSTEN | Kamele gehören in die Wüste, so die landläufige Meinung. Dass sie falsch ist, beweisen die Kamele, die in Susten gehalten werden. Ihnen gefällt es im Wallis bestens.

Brauchen die zotteligen Wüstenschiffe nicht zwingend Sand unter den schwieligen Füssen? Nicht unbedingt. Tildi Zinsstag Jossen beweist das Gegenteil: Ihre Kamele kommen mit dem Walliser Klima bestens zu recht.

Vom Ross zum Kamel

Zinsstag Jossen hatte schon immer gerne Tiere. Als Ärztin arbeitete sie bis 1990 zu 100 Prozent im Spital. Als sie ihr erstes Kind bekam, reduzierte sie ihr Arbeitspensum. In der Folge hatte sie Zeit, um sich den Traum von einem eigenen Pferd zu verwirklichen. Später kaufte sie sich noch zwei Pferde und einige andere Tiere. 1995 zog die Familie auf den Bauernhof «Datscha» in Susten. Hier hielt man in den folgenden Jahren alle möglichen Viecher. Pfauen, Hühner, Schafe, Enten, Gänse, Ziegen, Schweine und auch verschiedene Kleintiere bevölkerten den Hof. Doch als die Vogelgrippe auftauchte, hätte Zinsstag Jossen die Vögel, die bisher auf dem Hof Freilauf genossen hatten, einsperren müssen. Dies brachte sie nicht übers Herz und verschenkte sie.

Ein Hengst aus dem Zolli

Im Sommer 2000 entschied sich Zinsstag Jossen, Kamele anzuschaffen. Aus einem einfachen Grund: «Mu cha schi ritu», so die Ärztin. Zudem zeichnen sich Kamele durch einen speziellen Charakter aus. Sie haben ihren eigenen Kopf und werden ohne Liebe und Einfühlbarkeit schnell stur. Die Tiere müssen jedoch wissen, wer der Boss ist. Der Durchhaltewillen des Halters sollte grösser sein als derjenige des Kamels. Um ihnen etwas beizubringen, muss man sie zuerst davon überzeugen. Mit Gewalt erreicht man nichts. Tildis erstes Kamel, ein Hengst, kam aus dem Basler Zoo. Darauf folgten zwei Kamelstuten.

Diese holte die Tierfreundin mit einigen Schwierigkeiten aus Deutschland in die Schweiz. Bevor die Tiere im Wallis in ihre neue Heimat einziehen konnten, standen sie zweieinhalb Monate unter Quarantäne. Heute hat sie noch zwei Kamelstuten (Taifun und Alisha), 10 Pferde und Ponys, zwei Hunde und eine Katze. Im Jahr 2007 kam ein Kamelfohlen auf die Welt, welches nach einem Jahr verkauft wurde. Für die Kamelhaltung braucht man eine kantonale Bewilligung, eine Mindestgrösse für den Unterstand und die Auslaufläche für jedes einzelne Tier sowie Erfahrung mit Grosstieren.

Walliser Klima optimal

Die Kamele fühlen sich hier pudelwohl. Das Walliserklima

ist mit den trockenen Sommern und den kalten Wintern bestens für die Kamele aus Zentralasien geeignet. Auf die Frage, ob dieses Wüstentier im Winter nicht zu kalt hat, antwortet Tildi schmunzelnd: «Ja, lüeg schi a.» Die Kamele haben zu dieser Jahreszeit einen dicken Pelz, der im Frühling in Fetzen ausfällt.

Im Sommer wird es manchmal fast zu heiss für sie. Der Alltag mit den Tieren verläuft folgendermassen: Am Morgen werden die Ställe geputzt und die Tiere gefüttert. Mittwochs und samstags kommen Kinder zum Reiten vorbei. Ausmistarbeiten werden tagsüber ausgeführt. Abends wird dann zum zweiten Mal gefüttert. Eine Tagesration Heu für beide Kamele kostet zwischen sechs und acht Franken. Im Sommer geniessen die Tiere Weidehaltung, dabei sind Reparaturen der Zäune die Hauptarbeit. Die Kamele finden es sehr lustig, die mühsam erstellten Zäune einzudrücken.

Vielseitig begabte Tiere

Auch in der Öffentlichkeit ist Tildi mit ihrer aussergewöhnlichen Truppe anzutreffen. Sie nimmt jährlich am 8. Dezember mit ihren Kamelen und Pferden am «Chemin des Mages» von Siders nach Sitten teil. Ausserdem macht sie am Fasnachtsumzug in Sitten und an anderen Anlässen in der ganzen Schweiz mit. Anfang Juni

am Pferdefest «Festiveval» in Aproz führt sie mit ihren Reitschülern dem Publikum ein Reittheater vor. Im Sommer 2010 trat sie mit den Kamelen im Variété «Zenzero» von Jennifer Skolovski und den Dimitri-Schülern auf. Um dorthin zu gelangen, ging es in drei Tagen in gemächlichem Schritt von Susten nach Blatten. Manchmal kommen sogar Neugierige aus der Deutschschweiz ins Wallis, um mit den zweihöckerigen Tieren einen Ausflug zu unternehmen.

Zusätzlich wird jedes Jahr in Susten das Datscha-Fest organisiert. Zum Programm gehören Reitvorführungen, Spiele, Essen und Trinken. Dieses Fest dient einem wohlthätigen Zweck. Ebenso die jährlichen Kameltouren, die 3 bis 6 Tage dauern. Bisher ging es ins Binnental, nach Leukerbad, ins Turtmanntal, nach Guttet-Tschärmlunga, über Grimisuat nach Sitten oder über die Torrentalp zur Fesalalp. Der gesamte Erlös ist für das «newTree»-Projekt bestimmt.

Diese Organisation zeigt in Afrika, wie man Wüstengebiete umzäunen kann, damit junge Pflanzen vor Abweidung geschützt sind. Somit wachsen neue Wälder, die den Dorfbewohnern das Überleben sichern. So sind die Kamele für Tildi Zinsstag Jossen nicht nur ein persönliches Hobby, sondern setzen ihre vielseitige Begabung auch für gute Zwecke ein.

Kamele | Tildi Zinsstag Jossen über ihre eigensinnigen, pelzigen Zweihöcker

«Kamele sind sehr sensible Tiere»

Wie kommt man dazu, sich Kamele anzuschaffen? Und was macht die Wüstenschiffe so besonders? Tildi Zinsstag Jossen über die Eigenheiten ihrer Tiere.

Warum halten Sie gerade Kamele? Wären einheimische, vom Aussterben bedrohte Nutztiere nicht sinnvoller?

Tildi Zinsstag Jossen: «Ich hatte Appenzeller Spitzhaubenhühner der Spezia rara, diese musste ich wegen der Vogelgrippe weggeben. Auch habe ich Schafe übernommen, die ich dann weitergeben habe. Ich suchte ein spezielles Tier, das man auch reiten kann. Kamele eignen sich dazu, haben aber auch ein ganz besonderes Wesen, was ich vorher nicht wusste. Ich habe grosse Freude an ihnen.»

Wieso Kamele und nicht Lamas oder Alpakas?

«Alpakas kosteten damals 8000 Franken. Mein erstes Kamel hingegen nur 3000 Franken. Lamas kann man nicht gut reiten und Alpakas sind sehr scheu. Diese Tiere eignen sich eher für die Wollproduktion oder einfach nur zum Anschauen. Auch Kühe, Schafe oder Ziegen habe ich mir überlegt. Die stehen meist auf der Weide. Ich wollte aber Tiere,

mit denen ich etwas unternehmen konnte.»

Wie ist das mit dem Türkenbund? Sind Sie als Kamelhalterin eine Konkurrentin?

«Der Türkenbund gibt sich mit falschen Kamelen zufrieden, ich nicht!» (lacht)

Wie reitet man Kamele?

«Die Sättel habe ich selbst gebastelt, da es in der Schweiz kaum Kamelsättel zu kaufen gibt. Für die Führung brauche ich keine Trense, sondern ein Parellihalter. In der Mongolei steuert man die Kamele mit einem Loch in der Nase, was brutal aussieht und der Schweizer Tierschutz vermutlich nicht zulässt. Es ist uns gelungen, die jungen Kamele einzureiten und bis auf ein paar gelegentliche Bocksprünge gehen sie jetzt sehr gut.»

Was macht das Kamel so besonders?

«Kamele sind sensibel, anhänglich, intelligent und sehr gefühlvoll. Sage ich ihnen zum Beispiel liebevolle Sachen wie «Dü bisch es liebs, ich hä di gärä», so haben sie Tränen in den Augen. Kamele haben auch viel Humor, foppen oder necken sich gegenseitig. Wie bei den Menschen, sind die Hengste etwas lustiger als die pflichtbewussten Stuten. Mein frecher Hengst zum Beispiel lehnte sich

häufig gegen die Zaunlatte. Als ich ihm zurief «Her üf!», schaute er mich schelmisch an und machte einen Schritt zurück. Kaum drehte ich ihm wieder den Rücken zu, drückte der Spassvogel wieder mit aller Kraft gegen den Zaun. Schlussendlich zerbrach die Zaunlatte und er war mit seinem Werk zufrieden.»

Wie verhalten Sie sich gegenüber den Tieren und wie nehmen diese es auf?

«Mit Kamelen muss man humorvoll, lieb und konsequent sein. Sie sind auf keinen Fall hochnäsig, auch wenn unser Blick von unten dies meist zu sehen glaubt. Die Tiere lieben Unterhaltung. Ein Spaziergang im Pfynwald, ein Theater oder ein Fastnachtsumzug finden sie sehr interessant. Bei solchen Aktionen sind sie voll dabei und lernen schnell. Es sei denn, sie wollen fressen oder haben Angst; dann muss man ihnen ein bisschen Zeit lassen, sie trösten und streicheln, das lieben sie sehr. Da ich meist ein Pferd reite und die Kamele am Seil mitnehme, drängen sie sich nahe zu mir, wenn sie etwas ängstigt.»

Wie ist das Herdenverhalten Ihrer Kamele und wie kommen sie mit den Pferden klar?

«Die beiden Kamele sind wie Geschwister miteinander. Sie

stehen immer nahe beieinander und wollen nicht, dass eines alleine weggeht, was manchmal trotzdem sein muss. Sie sind fast immer friedlich und lieb miteinander. Es sei denn, es geht ums Fressen, da gibt es kein Pardon! Auf dem Hof sind die Pferde klar dominanter, sie wollen zuerst drankommen. Die Kamele sind eher zurückhaltend.»

Ist Ihnen eine besondere Erfahrungen mit den Kamelen in Erinnerung geblieben?

«Ja. An einem Sonntagmorgen, als ich ausschlafen wollte, hörte ich plötzlich die Mistschaufel über den Boden schaben. Ich fragte mich: «Wer putzt denn heute den Stall?» Ein Kamel hatte die Schaufel im Mund und fuhr damit über den Boden, wie ich es jeweils mache. Es hatte wohl das Gefühl, dass es nun an der Zeit sei, das Frühstück serviert zu bekommen.»

DIE AUTOREN

Die Seite wurde in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern der Klasse 2F des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig erstellt. Die Autoren der Textbeiträge und der Fotos sind: Arline Bernegger, Pierre-Laurent Biege, Zumthurn Samuel, Aaron Heinzmann und Imhof Benjamin.



Ganz schön gross. Tildi Zinsstag Jossen mit Taifun. Die Trampeltiere sind insbesondere in Asien weit verbreitet.

FOTO ZVG